

Die Entstehung der Kaiserchronik und der Aufgang der staufischen Zeit

Von

Edmund E. Stengel

*Ein bouch ist ze diute getihtet,
daz uns Rômisces rîches wol berihtet,
gehaizzen ist iz crônica.
Iz chundet uns dâ
von den bâbesen unt von den chunigen,
baidiu guoten unt ubelen,
die vor uns wâren
unt Rômisces rîches phlâgen,
unze an disen hiutegen tac ¹⁾.*

I.

Diese *cronica*, die Kaiserchronik des 12. Jahrhunderts, ist nur ein Glied in der langen Reihe christlicher Weltchroniken, die seit dem frühesten Mittelalter aus dem von Eusebius und Hieronymus — zuerst in griechischer, dann in lateinischer Sprache — geschaffenen Urbild entsprungen und das Kontinuum des Weltgeschehens zusammenfaßten in dem großartigen, wenn auch wie eine Zwangsjacke wirkenden Schema der vier Weltreiche, zumal des bis ans Ende der Tage währenden *Rômischen rîches*. Auch solche Werke, die doch auf weiteste Strecken der Abklatsch uralter, immer von neuem wiederholter Überlieferung sind, können, je näher sie der Gegenwart ihres Verfassers kommen, zu wertvollen Geschichtsquellen im eigentlichen Sinne werden. So auch, für das zweite Viertel des 12. Jahrhunderts, die Kaiserchronik. Aber das Ansehen, das sie um des willen bei den Historikern genießt, ist doch nicht entfernt der Stellung vergleichbar, die ihr als der ältesten in deutschen Versen gereimten Chronik in der Geschichte der mittelalterlichen Literatur zukommt ²⁾. Denn galt sie früher nur als eine bald als unterhaltsam ge-

¹⁾ Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen, hsg. von Edw. Schröder (MG. Deutsche Chroniken 1, 1892, S. 1—441), V. 15—26.

²⁾ Vgl. G. Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters 2 (1922) 267 ff.; H. Schneider, Heldendichtung,